

Arbeitstagung der Immunologen

Unlängst führten die in der klinischen und experimentellen Forschung besonders engagierten Immunologen unseres Landes ihre diesjährige Arbeitstagung durch. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. sc. H. Ambrosius - Leiter der Hauptforschungsrichtung Immunologie - verteilten die Mitarbeiter der entsprechenden Einrichtungen aus Berlin, Leipzig, Rostock, Greifswald, Magdeburg, Dessau, Jena, Insel Riems die Forschungsergebnisse des vergangenen Jahres. Im Mittelpunkt standen unter anderem die zusammenfassenden Mitteilungen der Arbeitsgruppe Immunobiologie an der Sektion Biowissenschaften Leipzig zur Problematik der antigenspezifischen Immunsuppression. Auch wenn eine unmittelbare Überführung dieses Modells in die klinische Praxis nicht möglich ist, so konnte mit den tierexperimentellen Befunden doch ein echter wissenschaftlicher Beitrag zu diesem aktuellen Thema geliefert werden. Darüber hinaus fand auch der Zwischenbericht dieser Arbeitsgruppe über Struktur, Funktion und Maturation von IgM-Antikörpern die besondere Anerkennung der Verteidigungskommission. Weitere Beiträge aus Leipzig kamen aus der Medizinischen und Chirurgischen Klinik der KMU. Ersteres prüfte neue Möglichkeiten zur Knochenmarkübertragung bei der Maus, während Mitarbeiter der Chirurgischen Klinik durch ihre Experimente am Schwein (Nieren- und Lebertransplantation) wesentliche Grundlagen für die Organtransplantation beim Menschen schaffen konnten und gegenwärtig nach Tests zur Früherkennung von Abstoßungskrisen suchen.

Andere Schwerpunkthemata waren und sind die Erforschung der durch Immunmechanismen bedingten Relektionskrisen nach Nierentransplantation beim Menschen sowie deren Früherkennung durch geeignete Nachweismethoden (Berlin, Rostock) und die Immunprophylaxe beim Nutztier (Dessau, Jena, Insel Riems).



Im Porträt: ABI-Mitarbeiterin Heidi Schuhknecht Ein „Zeitraub“, der jedoch Gewinn für alle bringt

„Man muß nur alles richtig organisieren“, ist Heidi Schuhknechts optimistische Antwort auf meine Frage, wie sie das alles unter einem Hut bringe: stellvertretende Leiterin der Abteilung Kader an der KMU, Ehefrau und Mutter, gesellschaftliche Funktionen in der ABI und im Frauenausschuß der Gewerkschaft. Besitzt genug dafür scheint die junge Frau zu sein, wenn man sie so bei ihrer Arbeit und im Gespräch mit Kollegen beobachtet. Letztere nannten Heidi sehr ruhig, das aber in einem Atemzug mit gewissenhaft, sachlich, konsequent. Sie erzählt bereitwillig über sich und ihre Tätigkeit, allerdings mit einer Selbstverständlichkeit, daß man das Besondere erst herausören muß. Zum Beispiel, daß sie ihre Aufgaben im Frauenausschuß selbstständig mit ihrer Kaderarbeit verbindet, um bei der Betreuung des weiblichen Wissenschaftlernachwuchses noch mehr leisten zu können.

kümmert sie sich mit um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Universitätsangehörigen. So hat sie z. B. den Arbeitsbereich des medizinischen Personals unter die Lupe genommen. Zeitraubendes Unternehmen war die Essenkontrolle in der Zentralmensa. Es wurde analysiert, warum z. B. das Fleischsortiment nicht abwechslungsreicher ist. Aber es ging auch um die Probleme der Küchenfrauen. Heidi ist eine von denen, die gern persönlich mit den Leuten reden, wenn sie Mißstände aufdecken will. Das nimmt natür-



lich eine Stunde mehr in Anspruch. Also, wie bewältigt sie dies alles? Nur durch gute Organisation? „Vor allem verdanke ich das meinen Kollegen, die dafür sorgen, daß bei meiner Abwesenheit keine Arbeit liegen bleibt. Dann nützt mir sehr die 40-Stunden-Arbeitswoche. Und obwohl mein Mann auch viel unterwegs ist, hilft er mir tüchtig im Haushalt.“ Dadurch bleibt mehr Zeit am Wochenende. Schuhknecht laden gern sonnabends Gäste ein, erlaube ich. Und nebenbei: die kommen mit Freude, denn die vielbeschäftigte Heidi blickt und kocht leidenschaftlich gern.

Ute Fietz, FDJ-Redaktion

Studiert hat sie in Zwickau, Betriebswirtschaft. Vor der Übersiedlung nach Leipzig ein Jahr Arbeit in ihrem Geburtsort Regis-Breitungen. 1973 und 1974 Geburt des Schuhknechtschen Nachwuchses. Ein Junge und ein Mädchen - auch das ist geplant, meint Heidi schmunzelnd. Die Kollegen nennen sie eine ausgezeichnete Mutter. „Na ja, mein Mann und ich versuchen, soviel Zeit wie möglich für die Kinder zu finden. Allmorgendlich bringt der Vati seine Jüngsten zum Kindergarten.“ Abends fällt dieser Weg ihr zu. Doch nicht immer klappt das so einfach. Da muß sie zu Sitzungen des schon erwähnten Frauenausschusses. Da sind Versammlungen der SED, der sie seit der FDJ-tätigkeit angehört, da ist schließlich die ABI. Und hier gibt es einen Zusammenhang, denn die Mitarbeit in der Inspektion Arbeits- und Lebensbedingungen der ABI begann für Heidi Schuhknecht 1976 als Kandidatenauftrag. Auch hier ist sie mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit dabei. Gemeinsam mit anderen ABI-Mitarbeitern

AKADEMISCHES ORCHESTER mit „Leipziger Studentenmusik“ am 30. und 31. Januar: Beide Konzerte kommen nach letzten Informationen durch die HA Kultur im Festsaal des Alten Rathauses zur Aufführung. Beginn: 20 Uhr. THEATERZUG nach Berlin am

25. Februar. Zur Aufführung gelangt in der Volksbühne „Hamlet“ von Shakespeare in der Regie von Benno Besson mit Margarete Karge in der Hauptrolle. Vorstellungsbeginn: 19 Uhr, Ende gegen 18 Uhr, anschließend Foyergespräch. Bestellungen über Tel. 79 60 460.

Promotion A

Sektion Biowissenschaften
Heinrich Repke, am 27. Januar, 14 Uhr, im Kleinen Hörsaal der Sektion - Bereich Pharmazie - 701, Brüderstraße 34: **Gemeinsame Differenzierungsantigene auf B- und T-Zellen.**

Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin
Anas Mohamed Osman, am 24. Januar, 13 Uhr, im Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie, 701, Zwickauer Str. 59, I: **Einige Verfahren der Milchbe- und -verarbeitung zur Herstellung von Trink- und Trockenmilch sowie deren Eignung für die Anwendung in der Demokratischen Republik Sudan.**

Ulrich Krietke, am 24. Januar, 14.30 Uhr, im Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie, 701, Zwickauer Str. 59, I: **Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Milchleistung, Fruchtbarkeitsparameter, Abgangursachen und Stoffwechselergebnissen beim Rind unter industriemäßigen Produktionsbedingungen.**

Helmut Stenzel, am 24. Januar, 15.45 Uhr, im Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie, 701, Zwickauer Str. 59, I: **Ökonomische Ergebnisse aus Modellberechnungen zur zusätzlichen Kälberproduktion für die Rindermast über die Färsenvornutzung und Mutterkubhaltung auf Weidegrundlage.**

Michael Schubert: **Untersuchungen zum Verhalten der Serumproteine bei strahlenkranken Läuferschweinen.**

Wolfgang Methling: **Ein Beitrag zur Untersuchung des Einflusses des sichtbaren Lichtes auf die Reaktionsfähigkeit des Infektionsabwehrsystems des Kalbes unter besonderer Berücksichtigung der Transformation der Lymphozyten des peripheren Blutes.**

Auf der Seite 2 der letzten Ausgabe der UZ (Nr. 02) spielte uns der Druckfehler-teufel einen Streich. Das Schwimmfest der Mitarbeiter der KMU findet nicht, wie irrtümlich gemeldet, am 28. 2., sondern bereits in der nächsten Woche, am 28. Januar, statt. Meldeschluß bleibt natürlich der heutige Tag. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen und hoffen auf eine zahlreiche Teilnahme.

MITTERNACHTSSCHICHTEN in der Moritzbastei zählen auch in diesem Jahr wieder zu den Initiativen der FDJ-Studenten der KMU damit ihr zentraler Studentenklub recht bald vollständig genutzt werden kann. Der Auftakt der Mitternachtsschichten 1978 am 11. Januar war allerdings überaus beschränkt für das Gros der rund 12.000 KMU-Studenten; ganze 3 Freunde fanden zwecks Arbeit in den Abendstunden den Weg in die Kellergewölbe der Bastei... Am 24. Januar startet um 18 Uhr die nächste Mitternachtsschicht, um 22.30 Uhr beginnt das Mitternachtsschichtkonzert mit der Gruppe „KNUFF“ aus Weimar, die ganz gewiß mehr als nur drei Leuten bei sich begrüßen können. Wer übrigens von 18 bis 22 Uhr arbeitet, kann sich den Kauf einer Eintrittskarte sparen, in diesem Fall ist nämlich der Eintritt frei. Ein Grund mehr, wenn sicher auch nicht der wichtigste, zur Mitternachtsschicht zuhauf zu strömen. Foto: Armin Kühne

Die Universitätsbuchhandlung informiert:

- Gesellschaftswissenschaften**
Zur Rolle der KPdSU und der Sozialunion im revolutionären Weltprozess
Dietz Verlag Berlin 2. Auflage 1977, 338 S., Leinen, 7,50 Mark
- Otto**
Deutschland in der Epoche der Urgesellschaft
VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 3. überarb. und erg. Auflage 211 S., Pb. 4,60 Mark
- Dynamisch**
Wandlungen und Verwandlungen des Antikommunismus
Dietz Verlag Berlin 1977, 1. Auflage 1977, 346 S., Pb. 3,80 Mark
- Naturwissenschaften**
Fachschwester für Psychiatrie und Neurologie
Komplextherapie, Dispensarbetreuung und Rehabilitation in der Psychiatrie. Johann Ambrosius Barth Leipzig, 1. Auflage 1977, 112 S., Broschur, 6,20 Mark
- Brockhaus Astronomie**
VEB F. A. Brockhaus Verlag Leipzig, 5. überarb. Auflage, 508 S., K. Leder, 12,70 Mark
- Fackel/Neese/Soucek**
Einführung in die Variationsrechnung
TEUBNER-TEXTE zur Mathematik BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft Leipzig, 153 Seiten, 1. Auflage, Broschur, 17,50 Mark
- R. Becker**
Die Leserechtschreib-Schwäche aus logopädischer Sicht
VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin, 4. überarbeitete Auflage, 340 S., H. Leinen, 14 Mark
- H. Weinert**
Die Bekämpfung von Sprechfehlern
VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin, 1. Auflage 1977, 192 S., Leinen, 13,80 Mark
- Studienbücher**
Einführung in die theoretische organische Chemie
VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin, 1. Auflage 1976, 210 S., Glanzbroschur, 10,80 Mark
- Schulze, Seidel, Gollnitz**
Akute Krankheitszustände und Not-situationen in der Neurologie und Psychiatrie
S. Hirzel Verlag Leipzig, 1. Auflage, 328 S., Broschur, 55 Mark.

Auch auf den Betrachter kommt es an, daß die „VIII.“ ein Fest des Auges wird



Dresden und die römische Acht sind in diesen Wochen fast so etwas wie ein Synonym, besitzen große Anziehungskraft. Die Besucherzahlen der VIII. Kunstausstellung betragen das eindeutig. Die Angehörigen der KMU bilden da freilich keine Ausnahme, allein 1500 führen mit zwei Sonderzügen nach Dresden. Keine Ausnahme gibt es auch beim Echo der Meinungen. Das ist belletrisch nicht verwunderlich, fordert doch schon die Fülle der „VIII.“ psychisch und physisch Erhebliches. Auch deshalb stimme ich mit zwei Studenten überein, die da sagen: „Ein Bild (und generell jedes Exponat der „VIII.“ - der Verf.) soll verstanden werden - aber erst in der Beschäftigung damit. Ein einmaliges Durchsehen durch die Ausstellung reicht nun mal dafür nicht aus.“ Und: „Schließlich spielt auch eine Rolle, wie unsere Menschen auf die Kunst vorbereitet werden und wie sie sich selbst vorbereiten.“ Dazu bedarf es freilich der Zeit und der Bereitschaft. Ich denke, daß gerade Dresden uns hier nachhaltig auffordert, ja geradezu zwingt, wollen wir nicht beim schnellen Urteil stehenbleiben, das schnell zum Vorurteil werden kann. Nun kann und soll man von der „VIII.“ in dieser Beziehung nicht alles erwarten. Aber allein die in der Kürze, bei nur einmaligem Besuch schier unüberschaubare Masse an Schau- und Denkangeboten weckt und fördert das Bedürfnis zum intimen Kontakt. Ein Kontakt, der längeres Verweilen und intensiveres Betrachten besser ermöglicht, und nicht von ungefähr seien hier die Leipziger Galerien empfohlen...

Wir erleben und beteiligen uns selbst gegenwärtig an einem interessanten Meinungstreit über die Darstellungsweise unseres

Lebens in der Kunst. Ein Streit, der sachlich und sachkundig geführt, überaus nützlich ist, das ist sicher. Nun müßte Darstellungsweise besser im Plural stehen, sich daran zu gewöhnen, will auch erst einmal gelernt sein. Präziser gesagt läßt sich die Vielfalt unseres Lebens darstellen ausgehend von Sinneseindrücken und zum anderen von gedanklichen Konstruktionen, wobei sich beide Ebenen durchaus „vermischen“ können. Beides ist eben nicht nur möglich, sondern die Vielfalt wegen auch notwendig. Es nützt rein gar nichts, unterschiedliche Darstellungsweisen etwa gegeneinander auszuspielen bzw. eine davon extrem überzubewerten.

Beim Erleben von Kunstwerken wirken auf jeden von uns mehr oder weniger stark zumindest zwei Faktoren. Einmal die Summe objektiv gesicherter Erkenntnisse (ohne deshalb gleich ein Kunstwissenschaftler zu sein oder sein zu müssen) und das rein subjektive Empfinden. Auch hier gilt: Weder Ignoranz des einen, noch lobbedürftiger Über-schwang und Voreiligkeit beim zweiten sind angebracht. Wir sollten uns bemühen, beides miteinander zu ergänzen und so zu entwickeln.

Delacroix fordert von der Malerei, daß sie ein „Fest für das Auge“ sein müsse. Nun gehört ja gerade das Auge zum Erkennungssymbol der „VIII.“. Symbol allein kann und darf es indes nicht bleiben. Es sind nämlich nicht nur die Augen der Künstler gemeint. Es ist in Dresden - und natürlich nicht nur dort - nun an uns, die Adressaten, die Augen für die Ergebnisse des künstlerischen Blicks in die Wirklichkeit offenzuhalten, darüber in Austausch zu treten, eben damit wir alle weitersehen.

Helmut Rosan

Schwimmen:

Der KMU-Nachwuchs läßt 1978 aufmerken

Nachdem der wiedergewählte Sektionsleiter A. Schurzmann anläßlich der Wahlversammlung ein erfolgreiches Sportjahr 1977 für die Schwimmer der KMU abrechnen konnte - so z. B. den Gewinn des FDGB-Bezirkspokals und des Studentenpokals jeweils der Männer - gab es auch bei den traditionellen stattfindenden Sektionsmeisterschaften in der VSH Süd I, nochmals teilweise hervorragende Siegisleistungen und zahlreiche persönliche Bestleistungen. Den Preis für die beste Leistung bei den Damen (Punktwertung) konnte Elke Schmisch (Psych.) für ihre 1:05,9 min über 100 m Freistil entgegennehmen. Sie gewann außerdem noch die 100 m Rücken in 1:10,9 min. Bei den Herren ergab die Leistung von Gerd Glogowsky (WiWi) über 100 m Rücken in 2:28,4 min die höchste Punktzahl. Fast ebenso hochwertig waren seine 1:34,1 min und seine 1:44,6 min über 100 m Schmetterling bzw.



100 m Brust. Als weitere Doppelsieger sind Anke Leucht (100 m Rücken, 2:55,4 min, 100 m Schmetterling, 1:22,2 min) und Jürgen Weiß (Kwul - 100 m Rücken, 1:14,0 min, 100 m Freistil, 1:03,5 min) hervorzuheben. Daß im laufenden Jahr verstärkt mit unserem „eigenen Nachwuchs“ zu rechnen sein wird, deutete die 15jährige Schülerin Heike Nagel über 100 m Brust in sehr guten 1:27,2 min an.

Hans-Peter Gerhardt

Fortssetzung von Seite 1

Eine Anleihe bei „Rückkopplung“

Wer gönnt sich nicht einmal ein Atemholen, ein Pausemachen? Der einzelne muß das, allein oder mit Familie, im Urlaub, am Wochenende oder Feiertag. Der einzelne also darf nicht nur, er soll. Kann es aber eine ganze Gesellschaft, darf unsere Gesellschaft innehalten, Urlaub vom Alltag nehmen? Schon gefühlsmäßig kann die Antwort nur ein klares Nein sein. Sachlich betrachtet wird dies nur erheitert. Denn es sind Gesetze, also objektiv bedingte Umstände, die die Vorwärtsbewegung unserer Gesellschaft bewirken. Wir haben den Vorteil, sie zu kennen und immer besser anwenden zu können. Das ist, wenn man so will, unser historisches Trumpf-Az.

meldung eine neue Qualität der Führung des Wettbewerbs geradezu erzwingt, denn es wird ja nicht das Nötigste, sondern das an den Beschäftigten des IX. Parteitagges gemessen. Notwendige formuliert. Dessen Realisierung fordert Kampfpriorität zu beziehen, zuerst von den Parteileitungen und allen Kommunisten. Sie müssen, um noch einmal mit Gelman zu sprechen, die Erreichung des Endziels garantieren. Denn eines ist klar: nach 2 Jahren schlagen nicht guter Wille und Werte zu Buche, sondern hundertprozentige Erfüllung und Taten. Das Parteikollegium hat den Weg gut eingeschuldet. Nun ist es an den Grundorganisationen, in den Mitglieder-versammlungen konkrete Beschlüsse zu fassen, an den Leitern und Kollektiven eigene Wettbewerbsverpflichtungen zu formulieren und in die Tat umzusetzen.



„Centrifug“ - nicht nur ein neuer Name

* (PD) Ein Zentrifugenröhrchen aus Thermoplast, das auf Grund seiner Durchsichtigkeit und hohen Belastbarkeit außerordentlich vorteilhaft

zur Serum- und Plasmaproteinbestimmung sowie zu anderen Blutzentrifugationsprozessen genutzt werden kann, wurde von Dr. A. Werner Pöge, Chirurgische Klinik der Karl-Marx-Universität Leipzig, und von H. Ebel aus dem VEB Plastikverarbeitung Zeitz in Zusammenarbeit mit dem Büro für Neuererwesen an der Universität entwickelt. Das Röhrchen, dem die Neuerer den Namen „Centrifug“ geben, ist bereits beim VEB Plastikverarbeitung Zeitz (69 Zeitz, Scharvenstraße 15) erhältlich. Es ist an allen für diese Prozesse gebräuchlichen Zentrifugen einsetzbar und gegen mechanische Einwirkungen unempfindlich, so daß Zentrifugationen mit bis zu 5500 Umdrehungen pro Minute möglich sind.

Die Anwendung des außerdem preiswertes „Centrifug“-Röhrchens, das zum einmaligen Gebrauch bestimmt ist, zum Beispiel im Blutspendewesen, in der Mikrobiologie, Veterinärmedizin u. a. ermöglicht hohen volkswirtschaftlichen Nutzen. Allein dadurch, daß der aufwendige Reinigungsprozeß der bisher verwendeten Zentrifugengläser entfällt, können bei Verwendung des neuentwickelten Zentrifugenröhrchens im Republikmaßstab mehrere hundert Arbeitskräfte eingespart werden.



Redaktionskollegium: Dr. Uwe Fischer (verantwortlicher Redakteur); Helmut Rosan (stellv. verantwortlicher Redakteur); Gudrun Schauluß (Redakteur); Dr. Walter Anders, Dr. Siegfried Gitter, Dr. Harry Gronnich, Dr. E. Michael Rosenitz, Dr. Günter Katsch, Dr. Wolfgang Kleinwächter, Gerhard Mathow, Dr. Hans-Jörg Müller, Manfred Neuhaus, Jordan Schlevoigt, Dr. Karlo Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Weiles.

Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker“, III 18 138, Leipzig. Veröffentlicht unter Lizenznummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig.

Anschrift der Redaktion: 701 Leipzig, Ritterstraße 8/10, Postfach 920, Ruf 7 19 74 59/4 00.

Bankkonto: 5622-30-550 000 bei der Stadtsparkasse Leipzig. Erscheint wöchentlich.